Freitag, 3. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6512. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rß 15 Sgr. Auswärts 1 Rß 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 2. Februar, 6 Uhr Abends.

Bordeaux, 1. Febr. Nach einem Dekret der Regierung vom 31. Jan. werden die Wahlen für die Constituante auf den 8. Februar c. anberaumt. — Ein zweites Dekret derselben erklärt folgende Personen für wahlunfähig: Alle Personen, welche vom 2. Dezember 1851 bis zum 4. September 1870 Minister, Senatoren, Staatsräthe oder Präfecte waren; ferner alle, welche bei den Wahlen zum Gesetzgebenden Körper in derselben Zeit als offizielle Candidaten aufgestellt waren. — Ein drittes Dekret der Regierung verfügt, daß alle Wähler im Hauptorte des betr. Cantons ihre Stimmzettel abzugeben haben. — Die Dauer der Wahl ist auf einen Tag festgestellt. — Von der Wählbarkeit sind die Mitglieder derjenigen Familien, welche in Frankreich seit 1789 regiert haben, ausgeschlossen. Ferner können als Volksrepräsentanten diejenigen nicht fungiren, welche die Artikel 79 und 81 des Wahlgesetzes von 1849 besonders bezeichnen.

Angekommen den 2. Februar, 10 Uhr Abends.

Bordeaux, 2. Februar. Gambetta sandte am 31. Januar eine Depesche an Favre, in welcher es heißt: Der in Ihrem Telegramm unerwähnt gebliebene Aufschub des Waffenstillstandes, welcher für Belfort, die Departements Cote d'or, Doubs und Jura stipulirt ist, brachte schwere Verwickelungen im Osten hervor. Die preußischen Generale setzen die Operationen fort ohne den Waffenstillstand zu berücksichtigen. Der Kriegsminister glaubt den in der Depesche enthaltenen Anweisungen und verordnete, daß sämmtliche Führer von französischen Corps den Waffenstillstand sofort in Kraft treten lassen sollten. Hiernach ist 48 Stunden lang genau verfahren; bewirken Sie die Anwendung des Waffenstillstandes auf den Osten und treffen Sie ein weiteres Abkommen bezüglich dieser Districte, welches in der Convention vom 28. Januar vorbehalten. Inzwischen autorisire ich die französischen Generale direct, die Waffenruhe abzuschließen. Theilen Sie die festgesetzte Demarkationslinie mit. — Ein großes Theater ist zum Sitzungssaale der Constituante bestimmt und die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits begonnen.

Angekommen den 2. Februar, 10½ Uhr Abends.

Bern, 2. Febr. Nach einem Telegramm des „Bund“ hat gestern Nachmittag bei Chateau de Joua, südlich von Pontarlier, noch ein Angriff der Deutschen auf französische Truppentheile stattgefunden.

Deutschland.

✱ Berlin, 1. Febr. Alle in einem Kriege möglichen Operationen, um große Armeen unschädlich zu machen, sind von den deutschen Heeren mit seltenem Glück und vollständigem Gelingen ausgeführt worden. Wir haben eine große Feldarmee in eine Festung, nach Metz geworfen und sie dadurch zur Capitulation genöthigt. Wir haben um Sedan in offener Feldschlacht durch eine großartige und vollständige Umgehung ein zweites Heer zur Waffenstreckung gezwungen. Sodann wurde Paris, die riesigste Festung der Welt, von kaum 200,000 Deutschen belagert, während mehr als die doppelte Zahl Vertheidiger wiederholt vergeblich einen Durchbruch versuchten und sich endlich kriegsgefangen ergeben mußten. Das Alles war bisher in der Kriegsgeschichte unerhört. Ein viertes ebenso genial combinirtes und exact ausgeführtes Mannöver ist soeben geglückt Die Südarmee hat gegen 100,000 Mann auf neutralen Boden hinübergedrängt, dadurch entwaffnet und zur Internirung gezwungen. Was muß nach solchen unglaublichen Erfolgen die französische Kriegspartei für Gründe hervorsuchen, um, wie Gambetta es zu wollen scheint, noch neue Bemühungen zur Gegenwehr vorzubereiten? Das ist nicht mehr Patriotismus, sondern Wahnsinn. Das werden die Verehrer dieses Helden ohne staatsmännischen Blick, ohne Talent und ohne Aufopferungsmuth allgemach wohl selbst einsehen. Brutale Tyrannei ist nicht minder verabscheuungswerth wenn dieselbe von einem Republikaner als wenn sie von einem angestammten Monarchen ausgeübt wird, und Gambetta ist heute nichts weiter als ein brutaler Tyrann. In Dijon wird nun Garibaldi wohl bald die Früchte seiner großen Siege gegen eine einzige Division zu ernten beginnen. Der Tag für die Waffenruhe auf diesem Gebiet wird kaum eher anbrechen, als bis Manteuffel den Helden von Aspromonte verjagt, bis Treskow Belfort erobert hat. Beides werden voraussichtlich die letzten Operationen in diesem Kriege sein. Denn in unterrichteten Kreisen spricht man ganz offen davon, daß in Versailles bereits die Grundlagen für die künftigen Friedensverhandlungen festgestellt seien, es könnte also nur an dem Votum der Nationalversammlung das Zustandekommen eines solchen scheitern. Und damit hätte Frankreich seine eigene Vernichtung — oder vielleicht die Rückkehr des Bonapartismus votirt. Die Wahlen sollen bereits am 8. Februar vollzogen werden, es muß also das versprochene Decret, welches alle auf dieselben bezüglichen Maßregeln erklären soll, bald erscheinen. Dieses Decret wird ohne Zweifel viele wichtige Punkte zu entscheiden haben, u. A. den, ob Candidaten, die sich nicht in Frankreich befinden, gewählt werden können. Hiervon wird es abhängen, ob die Mitglieder der Familie Orleans und die Napoleoniden, die nicht blos abwesend, sondern exilirt sind, als Candidaten auftreten dürfen oder nicht. Auch die Frage des Wahldomicils ist zu regeln. So befinden sich in Paris gegen 200,000 Mobilgarden aus den Departements, sie sind dort kraft der Capitulation internirt. Werden sie mit der Pariser Bevölkerung wählen? Es wäre vortheilhaft für die conservativen Meinungen, die in der Hauptstadt wenig vertreten sind. Und die Armee? Wird ein Unterschied gemacht werden zwischen den Gefangenen und freien Soldaten, der Art, daß jene von der Abstimmung ausgeschlossen sind? Im entgegengesetzten Falle würden die Gefangenen in Deutschland nicht minder zuzulassen sein, als die Gefangenen der Internirten in der Hauptstadt. Ueber Alles dieses und vieles Andere hat uns das Decret aufzuklären, das nicht lange auf sich warten lassen kann, da bereits am 8. gewählt werden soll. Die Nationalversammlung selbst wird sich ebenfalls beeilen müssen, da sie nur über vier Tage — vom 15. bis zum 18. — zu verfügen hat. Die Kürze dieser Frist scheint die Annahme zu erlauben, daß die Versammlung keine wirklich constituirende sein, sondern nur mit der Entscheidung über Krieg oder Frieden befaßt werden solle. Doch ist eine Verlängerung des Waffenstillstandes nicht undenkbar.

✱ Die Abgeordneten hoffen bis zum Ende nächster Woche ihre Arbeiten beendigt zu haben und nach Hause gehen zu können, um bei den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen sich betheiligen zu können. Die Regierung indessen macht, so weit bekannt ist, den Schluß der Session von dem Zustandekommen des Gesetzes über die Armenpflege abhängig. Nach dem Stande der Commissionsarbeiten über diesen Gegenstand kann die Plenarberathung frühestens am 7. Februar beginnen. Es liegt nun freilich in der Absicht, durch Vorverständigung im Plenum nur diejenigen Punkte einer ausgedehnteren Debatte zu unterwerfen, auf welche sich der prinzipielle Widerspruch der Clericalen in Bezug auf die Verwaltung des Stiftungsvermögens bezieht, wie er in der Commission bereits hervorgetreten ist. Hat man diese Schwierigkeit erledigt, so glaubt man um so schneller mit dem übrigen Theil des Gesetzes fertig zu werden, indem man zum großen Theil die Regierungsvorlage herstellt und den Herrenhausbeschlüssen überall da beitritt, wo dieselben der Autonomie der Gemeindeverwaltung zu Gute kommen. Man verhehlt sich nicht, daß die Zustimmung des Herrenhauses große Schwierigkeiten habe und vielleicht nur durch Einfluß von oben herab zu erlangen sein würde.

— In einem Artikel „Paris und der Friede“ sagt die offiziöse „Prov. Corr.“: „Wir dürfen jetzt in dem Falle von Paris zugleich den Schluß des Krieges und einen nahen glorreichen Frieden begrüßen. Wenn es, wie zu hoffen ist, gelingt, durch den Pariser Capitulationsvertrag gleichzeitig die Unterwerfung ganz Frankreichs und einen Frieden, wie Deutschland ihn haben muß, von der Regierung der nationalen Vertheidigung zu erreichen, so wird damit eine der größten und schwierigsten Aufgaben der Politik in ebenso glänzender und überraschender Weise erfüllt sein, wie seither alle militärischen Aufgaben während des Feldzugs gelöst worden sind. Durch die geschlossene Uebereinkunft ist die Hauptstadt Frankreichs, ist die Pariser Regierung in ihrem eigenen dringendsten Interesse zur Verbündeten Deutschlands gemacht, um den Krieg nicht von Neuem ausbrechen zu lassen, sondern den Waffenstillstand zur Sicherung eines wirklichen Friedens zu benutzen. — Die Aufnahme der Capitulation in Paris scheint zu bestätigen, daß Jules Favre die Stimmung der Bevölkerung richtig beurtheilt hat. Es ist bisher kein Anzeichen hervorgetreten, daß durch die Bekanntmachung des Abkommens eine ernstere Mißstimmung hervorgerufen worden sei, oder daß die Ausführung desselben auf Widerstand stoße. Die nächsten Tage werden jedoch erst volle Gewißheit darüber bringen, inwieweit die Entwaffnung der Mobilgarde, welche seither die Hauptstadt zu beherrschen suchte, ohne Schwierigkeit von statten gehen wird. Für uns ist es jedenfalls ein großer Vortheil, daß diese Aufgabe nicht unseren Truppen, sondern der Pariser Regierung und Nationalgarde zufällt. Die Aufnahme der Capitulation in Frankreich ist zunächst nur nach vorläufigen Anzeichen zu beurtheilen; bisher erscheinen die Anzeichen günstig. Inzwischen hat die Regierung in Bordeaux die Mittheilung von der Capitulation und dem Waffenstillstande amtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, scheint mithin nicht Willens, sich der Ausführung zu widersetzen.“

— Auf Wilhelmshöhe regt es sich gewaltig. Ist es begründet, was man der Frkf. Ztg. aus Erfurt mittheilt, daß Napoleon den dort internirten 14,000 Kriegsgefangenen je 10 Stück Cigarren und 5 Francs habe zutheilen lassen, so kann das natürlich nur mit Genehmigung der preußischen Behörden geschehen sein.

— Vor Paris öffnet sich der Cernirungsgürtel an einzelnen Stellen um die Zufuhr durchzulassen. Die Straßen vom Süden, speziell die auf Orleans sind von dem Hauptquartier freigegeben, um die in Bourges und Nevers aufgehäuften Vorräthe, welche zum Transport für den Fall des Entsatzes von Paris bereit lagen, herbeizuschaffen. — Die Occupation der Forts durch die Deutschen, schreibt der Versailler Correspondent des „Daily Tel.“ unterm 29., begann heute Morgen. Preußische Ingenieure occupirten gestern Abend Mont Valerien zu dem Behufe, die Minen unschädlich zu machen. Die schweren Geschütze werden unverzüglich in die Forts gebracht werden, da die Enceinte stark armirt ist und die Sieger der veränderlichen Bevölkerung von Paris nicht eher trauen, bis eine allgemeine Entwaffnung bewerkstelligt worden. Die französische Feldartillerie außerhalb der Enceinte und zwischen den Forts wurde heut in Besitz genommen. Die Geschütze in allen Forts werden den Preußen übergeben. Die Kanonen auf der Enceinte werden von den Laffeten genommen, und während letztere den Siegern übergeben werden müssen, behalten die Franzosen die Geschütze. Zwischen der Enceinte und den Forts wird eine Demarkationslinie gezogen; die französische Position wird sich nur bis zur Enceinte erstrecken. Die Grenzen der preußischen Position sind 500 Schritte von der Enceinte mit gewissen nothwendigen topographischen Modifikationen. Das Fort Vincennes verbleibt in den Händen der Franzosen. In den letzten Tagen wurde auch, wie man dem „Dresdn. Journ.“ schreibt, von der Ostfront aus Paris beschossen. Batterien bei le Bourget hatten die Aufgabe, ihre Geschosse vorzüglich auf die Arbeitervorstädte La Vilette, La Chapelle und Belleville zu richten. Der Eindruck, den die Beschießung von St. Denis gemacht haben muß, meldet der „St.-A.“, soll von durchschlagendem Einfluß auf die Bevölkerung von Paris gewesen sein. Mit furchtbarer Präcision sind die Granaten in diesen Ort hineingefallen, sie haben die Stadt vollkommen demolirt, viele Häuser sind in Flammen aufgegangen. Heulend und schreiend stürzte sich die Bevölkerung in die Hauptstadt hinein. Eine förmliche Panik verbreitete sich bei den Erzählungen der Unglücklichen.

Oesterreich.

= Der „Pesther Lloyd“ beharrt bei seinen Warnungen vor einem Vertrauen zur preußischen Freundschaft. Es sei allerdings wahr, daß Deutschland in Betreff der Donau und des Verkehrs mit dem Orient überhaupt dieselben Interessen habe, wie Oesterreich-Ungarn, aber man dürfe nicht zu sehr darauf bauen, daß das preußische Cabinet für diese Interessen einstehen werde. Habe es doch der russischen Freundschaft zu Liebe die volkswirthschaftlichen Interessen seiner eigenen Ostprovinzen aufs Schwerste schädigen lassen und man dürfe nicht vergessen, daß die Kreuzzeitungspartei die Entfernung Bunsen's von dem Gesandtschaftsposten in London durchsetzte, weil er in seiner Denkschrift vom 1. März 1854 für die Zurückweisung Rußlands in seine natürlichen Grenzen und für die Vereinigung der Donaufürstenthümer und Bessarabiens mit Oesterreich plaidirte, dessen Freundschaft der russischen vorzuziehen sei, denn gerade Rußland verabscheue die Idee eines starken selbstständigen Deutschlands mehr als irgend etwas. Der „Pesther Lloyd“ ist der Ansicht, daß Preußen, um an der Ostsee freie Hand zu bekommen, es auch jetzt vorziehen werde, Rußland auf die Küsten des schwarzen Meeres rc. zu verweisen.

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Die vielen Pariser, welche sich im gegenwärtigen Augenblick in Brüssel aufhalten, sind in großer Erregung, da sie noch nicht wissen, auf welche Weise Personen und Briefe während des Waffenstillstandes nach der französischen Hauptstadt befördert werden und ob es überhaupt gestattet ist, schon nach Paris zurückzukehren. Wie man der „Ind. belge“ versichert, werden bereits Anstalten getroffen, um die Verbindungen zwischen Belgien und Paris wieder herzustellen. Es würden die Verbindungen über Soissons in 48 Stunden und die directe Pariser Linie in 8—10 Tagen wieder hergestellt sein. Die Nordbahn ließ in Lille bereits das zur Wiederherstellung der Brücken und des Schienenweges nothwendige Material durch Waggons laden, die nach erhaltener Ermächtigung sofort abgehen werden. Lebensmittel gehen von hier nach Paris in großer Masse ab. Ein einziges hiesiges Haus expedirte 6000 Pfund Schinken. Eine Masse Privatpersonen senden Lebensmittel an ihre Angehörigen in Paris.

Frankreich.

Keratry hat an die „Gironde“ folgenden Brief gerichtet: „M. H.! Die „Gironde“ reproducirt einen Artikel, in welchem gesagt wird, daß ich mich einer an Verrath streifenden Schwäche schuldig gemacht habe, indem ich die Flucht der Kaiserin und der Prinzen von Orleans am Morgen nach dem 4. September beschützte. Dies bedarf einer Berichtigung. Was die Kaiserin anbelangt, so habe ich geglaubt, daß meine Pflicht als Polizeipräfect einer Hauptstadt mir gebiete, eine Regierung, welche die Ehre gehabt hatte, die Todesstrafe, sowie den Zwang bei politischen Prozessen abzuschaffen, vor jeder Repressalie zu bewahren. Dieses großmüthige Prinzip, welches einer Frau gegenüber aufrecht erhalten zu haben ich mir Glück wünsche, in Frankreich festzuhalten, war angemessen, namentlich in dem Augenblick, wo die Armeen und die Regierung des Königs Wilhelm nichts mehr achten. Der 4. Sept. wird also dem 2. Dec. gegenüber stolz bleiben. Was die Prinzen von Orleans betrifft, so sind der Herzog von Chartres, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale nicht geflohen. Sie haben sich voll Trauer nach England zurückgezogen, vier Stunden nach ihrer Ankunft in Paris, wo sie von ihrer Anwesenheit Kenntniß gegeben hatten, auf den Wunsch hin, den ich ihnen aussprechen ließ, sie nicht zu einer gefährlichen Agitation irgend welchen Vorwand liefern zu sehen. Frankreich muß ihnen im Gegentheil Dank wissen für diese loyale Haltung, da sie nur von ihrem Bürgerrechte Gebrauch machten, als sie ihren Degen dem Dienste

---

Karl Friedrich Schröder.

(Nekrolog.)

Die letzten Tage des verwichenen Jahres haben einem Leben ein Ziel gesetzt, das so eigenthümlich in seinem Bildungsgange, wie wohlthätig in seinem Wirken gewesen ist. Wir glauben einer Pflicht zu genügen, wenn wir in kurzen Zügen ein Lebensbild des rastlosen Strebens, der vielfachen Mühen und Kämpfe, so wie des endlichen, leider aber zu schnell vorübergegangenen Sieges über die drückendsten, widerstrebendsten Verhältnisse entwerfen. Wir sind überzeugt, daß die Darstellung auch in weiteren Kreisen sich eines lebhafteren Interesses erfreuen wird.

Im Dorfe Schmachtenhagen bei Oranienburg in der Mark Brandenburg war Carl Friedrich Schröder am 3. Februar 1826 geboren. Seine Eltern waren redliche, fleißige, aber arme Bauersleute. Von früh an wurde er neben der Schule zu allen häuslichen und ländlichen Arbeiten angehalten. Aus der Schule kommend, mußte er die Bücher bei Seite legen, das Vieh des Dorfes hüten oder Geschäftsgänge nach der Stadt ausführen. Bald trug er ländliche Erzeugnisse hin, um sie zu verkaufen, bald holte er Hausbedürfnisse ein. Der Knabe wurde bei diesen Gängen immer umsichtig von seiner Mutter instruirt. Dies und die Nothwendigkeit, sich dennoch selbstständig auf den weiten Wegen und mit den Besorgungen zurecht zu finden, trug früh dazu bei, seine geistigen Kräfte zu wecken. Es geschah in so hohem Grade, daß seiner Seele bald andere Ziele des Lebens vorschwebten, als er den beschränkten Verhältnissen seiner Eltern nach zu erreichen hoffen durfte. Die Fortschritte, die er in der Schule machte, waren jedoch anfangs sehr gering, und es gehört einer spätern Zeit inneren Erwachens an, daß er selbstständig nachzuholen strebte, was er versäumt hatte. Um im Rechnen so viel wie möglich zu lernen, wußte er sich heimlich die Bücher seines Lehrers zu verschaffen. Mit seiner Mutter lebte er in Bezug auf diese Bestrebungen auf vertrautem Fuße; vor seinem Vater jedoch hielt er sie, um nicht gescholten und gestraft zu werden, geheim. Der Durchbruch seiner geistigen Anlagen erfolgte aber erst während und in Folge des Confirmanden-Unterrichts. Der Prediger Ballhorn in Oranienburg nahm mit Freuden den einfach verständigen Sinn, die bildungsfähige Klugheit und das nach Unterweisung und Erweiterung der Erkenntnisse strebende Gemüth des Knaben wahr. Von dieser Zeit begann der Zwiespalt in seinem Innern, der Zwiespalt zwischen der Nothwendigkeit, auf seines Vaters kleinem Acker zu arbeiten, und zwischen dem Wunsche, geistig fortzuschreiten. Es ist ein Verdienst, das sich sein Seelsorger, der Prediger Ballhorn, erworben hat, daß dem sechszehnjährigen Knaben die Möglichkeit, nach Berlin zum Besuch der Schule zu gelangen, verschafft wurde. Er kam daselbst auf die königsstädtische höhere Stadtschule und zwar zuerst nach Unter-Tertia. Schnell machte er den Weg bis zur Reife für Prima durch. Eine glühende Verehrung fesselte ihn an seine Lehrer, deren Namen ihm unauslöschlich, bis an seinen Tod, ins Herz geschrieben waren. Zu seinem großen Schmerz ließ sich jedoch die Ungunst seiner Verhältnisse nicht so weit überwinden, daß er den Unterricht in der Schule bis zu Ende genießen konnte. Sein Vater forderte gebieterisch, daß er zurückkehre. Und, alles Andere bei Seite legend, mußte er wieder die Arbeiten eines Knechtes auf dem väterlichen Acker verrichten. Es war eine schwere Aufgabe für ihn, sich in das Schicksal zu fügen und auf jede Weise suchte er sich die Möglichkeit einer freieren Stellung wieder zu verschaffen. Endlich gelang ihm dies dadurch, daß er seinem Vater die Absicht aussprach, das Maurerhandwerk zu erlernen. Zu diesem Zweck wurde ihm die Rückkehr nach Berlin gestattet. Wie war er nun fleißig, wie sparte er jeden Groschen, den er verdienen konnte, um sich die Mittel für den Besuch des Gewerbe-Instituts zu verschaffen. Einen Winter hindurch hatte er den Unterricht daselbst genossen, als ihm die Militärpflicht ein neues Hemmniß für weitere schnelle Fortschritte in den Weg legte. Es war ja nicht daran zu denken, daß er sich selbst beköstigen und equipiren, daß er die Vergünstigung des einjährigen Dienstes genießen könnte. Nach drei Jahre langem Militärdienst erst konnte er zu den Arbeiten des Gewerks und zum Besuch des Gewerbe-Instituts zurückkehren. Wieder vergingen mehrere Jahre, bis endlich eine günstige Fügung des Schicksals ihn in diejenige Lage brachte, in der er den Grund zu einer glücklichen und ihn befriedigenden Lebensstellung legen konnte. Es geschah im Jahre 1851 daß er als Maurer bei dem Bau einer städtischen Gasanstalt in Berlin beschäftigt wurde. Seit langer Zeit gewohnt, mehr zu thun, als bloß seine Pflicht, war er hier aufs eifrigste bemüht, sich mit allen Einrichtungen der Fabrik und mit der Theorie der Fabrikation des Gases eingehend vertraut zu machen. Er sammelte so gründliche und umfassende Kenntnisse, er zeigte so gediegenes Verständniß aller dabei zu berücksichtigenden Umstände und Vorgänge, so practischen Sinn der Anwendung und Benutzung derselben, daß die Männer des Fachs, die ihn kennen und seinen Character ehren lernten, ihn bald ganz für dasselbe zu gewinnen suchten und auch in ehrender Weise darin zu verwenden wußten. Zweiunddreißig Jahre alt, wurde er, mit einer selbstständigen Stellung betraut, Inspector der Gasanstalt in Görlitz; ein Jahr darauf Director der Gasanstalt in Danzig. Wie sehr er hier bei der Bewältigung schwieriger Verhältnisse nach allen Seiten hin sich nicht nur die Anerkennung, sondern die Achtung, Anhänglichkeit und Liebe seiner Mitmenschen zu erwerben verstanden hat, — dies Alles liegt lebhaft im Gedächtniß derer, die ihn gekannt haben. W. H.

der Nationalvertheidigung darboten. Sie befanden sich in dieser Hinsicht mit dem nur zu sehr in Vergessenheit gerathenen Worte Jules Favres in Uebereinstimmung, welcher erklärte: „Wir sind im Kriege, aber nicht in der Gewalt". Ich bin ebensowenig Anhänger der Ausnahmegesetze und Maßregeln unter der Republik wie unter dem Kaiserreich.

— „Progès du Nord" und „Echo du Nord" zeigen sich resignirt und finden Angesichts der verzweifelten Lage, die ihnen jede Hoffnung auf den Erfolg ferneren Widerstandes benimmt, nur noch den Muth zu Recriminationen gegen Diejenigen, welchen sie die Schuld an dem Unglück Frankreichs beimessen, was bei den republikanischen und orleanistischen Journalen selbstverständlich Napoleon ist. In den belgischen Blättern herrscht so ziemlich dieselbe Stimmung und bemerkt die „Indép. belge" noch außerdem, da bis jetzt von keiner irgendwie nennenswerthen Opposition gegen den Waffenstillstand und die damit in Aussicht genommenen Friedensverhandlungen gemeldet werde, so sei anzunehmen, daß das ganze Land den bis jetzt von Jules Favre gethanenen Schritten zustimme. Ein demselben Blatte aus Lille zugegangenes Telegramm geht sogar so weit, zu behaupten, daß, wenn die Friedens-Bedingungen ehrenhaft seien, der Haß und Groll Frankreichs schnell schwinden werde.

— Aus Marseille meldet man, daß in der allerletzten Zeit noch nahezu 15,000 Deutsche, auch die, welche seit langen Jahren dort ansässig und mit französischen Familien durch Heirat verwandt waren, in schroffster Weise ausgetrieben sind. Nur die naturalisirten oder diejenigen Deutschen, von denen Familien-Angehörige für Frankreich die Waffen tragen, sind von dieser brutalen Maßregel nicht betroffen worden. In Toulon soll in gleicher Weise gegen die dort weilenden Deutschen vorgegangen werden. — Ueber den Selbstmordversuch Bourbaki's schreiben die „Basler Nachrichten": Bourbaki suchte sich durch einen Pistolenschuß das Leben zu nehmen, hat sich aber nur eine schwere Verwundung beigebracht. — Wie der in Brüssel erscheinende „Gaulois" ankündigt, hat sich dessen Director bereits mit folgendem Gesuch an Hrn. Gambetta gewendet: „Im Namen der Wahlfreiheit fordere ich von heute an für den Brüsseler „Gaulois" das Recht, in Frankreich frei zu circuliren und auf der Straße verkauft zu werden. Im Verweigerungsfalle protestire ich im Voraus gegen die Aufrichtigkeit der Wahlen und werde sie alle in ihrer Wesenheit bei der Verification der Gewalten angreifen. Bitte, per Telegraph zu antworten."

Dijon, 29. Jan. „Auf einer großen Ausdehnung in der Richtung zwischen Gray und Pesmes fand ein Vorpostengefecht statt. Wir haben eine Anzahl Preußen gefangen genommen. Die Truppen-Commandanten, welche bei ihrer Rückkehr nach Dijon die Regierungs-Depesche vorfanden, empfanden großen Schmerz und gehorchen den gegebenen Befehlen, zur Begrenzung der gegenseitigen Positionen zu schreiten." — Hier handelt es sich offenbar um das Anstreben einer Verbindung mit Bourbaki auf Besançon hin, die indessen durch den Uebertritt des Heeres gegenstandslos geworden war. Da Dijon von dem Waffenstillstande ausgenommen ist, bleibt der Schmerz und Gehorsam unverständlich.

Italien.

Florenz, 30. Januar. Das Journal „Fanfulla" sagt: Graf Arnim überreichte letzthin dem Papste ein Schreiben des Königs Wilhelm, worin derselbe dem Papste für dessen friedliche Rathschläge dankt und worin der König seinen versöhnlichen Gesinnungen Ausdruck verleiht. Das Schreiben macht von der weltlichen Gewalt des Papstes keine Erwähnung.

Spanien.

Madrid, 19. Jan. Der Handels- und Unterrichts-Minister Ruiz Zorilla hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er die Grundsätze der Unterrichtsfreiheit und der Volksbildung entwikkelt und Gesetze und Decrete hierüber sowie über die Fruchtbarmachung des Landes durch Canäle und Colonisation verheißt. Man hat zwei Jahre seit der Septemberrevolution hingehen lassen, ohne etwas für das Schulwesen zu thun, das zur Stunde wohl noch mehr darniederliegt, als zur bourbonischen Zeit. Eine Menge von Schulen sind in den letzten Jahren geschlossen worden, weil die Gemeinden die Schullehrer nicht mehr bezahlen wollten. An die Stelle Prims ist jetzt Ruiz Zorrilla zum Vorsitzenden des Progressistenclubs gewählt worden. Es ist dies eine neue Niederlage für Olózaga, der sich stets geschmeichelt hatte, neben Prim der Führer seiner Partei zu sein. Die Progressisten sollen daran denken, zur militärischen Führerschaft ihrer Partei den Freund Prims, General Milans de Bosch, einen gutmüthigen, aber wenig begabten Mann, zu berufen. Behufs der Wahlen empfiehlt Zorrilla seiner Partei dringend sich mit den übrigen Elementen, die zur Septemberrevolution beigetragen, zu einer großen liberalen Partei zusammenzuschließen. Es ist dies jedenfalls klüger, als der Vorschlag Olózagas, ausschließlich progessistische Wahl-Ausschüsse im ganzen Lande zu bilden. Um des ewigen Ränkespinners Olózaga los zu werden, will man ihn jetzt wieder als Botschafter nach Frankreich schicken. Der demokratische Finanzminister Moret y Prendergast hat gleichfalls ein Rundschreiben erlassen, das so ziemlich allgemeinen Beifall findet. Er spricht sich in demselben ganz entschieden für die Decentralisation in der Verwaltung aus. Es scheint, daß auch die Mörder Prims, wie gewöhnlich die großen Verbrecher in diesem Lande, unentdeckt bleiben werden. Von 16 Verhafteten hat man bereits 12 wieder freigelassen. Wahrhaft verhängnißvoll war übrigens, daß die Polizei, welche die Männer, die Prim auflauerten, wahrgenommen hatte, sich zurückzog, weil sie glaubte, dieselben seien Mitglieder der sogenannten Prügelbande, welche den Auftrag hätten, wieder einem Gegner Prims aufzulauern. (H. N.)

Türkei.

Constantinopel, 29. Jan. Die „Turquie" macht auf die Wichtigkeit der Donaufürstenthümer-Frage für Deutschland, Oesterreich und die Türkei, so wie auf deren Einfluß auf die Conferenz und dort möglicher Weise entstehenden Complicationen aufmerksam, erklärt, daß die Permanenz einer internationalen Commission den Verträgen zuwider sei und schließt mit dem Verlangen, es solle sich die Conferenz in einen Congreß umgestalten, um mit der Pontusfrage auch die Frage wegen des allgemeinen Friedens und des europäischen Gleichgewichts zu lösen.

Vermischtes.

— Die Hofopernsängerin Lilli Lehmann hat von den großen Musikgesellschaften in Utrecht, Rotterdam und Amsterdam unter sehr ehrenden und glänzenden Bedingungen zu den dort alljährlich Anfangs Februar stattfindenden Concerten Einladungen zur Mitwirkung erhalten. In Anbetracht der Repertoirverhältnisse indeß ist Frl. Lehmann behindert, den Anträgen zu entsprechen.

Meteorologische Depesche vom 2. Februar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel ...	339,9	—18,0	N	schwach	bedeckt.
Königsberg	340,1	—14,9	W	schwach	heiter.
Danzig ...	340,9	—18,9	SSW	mäßig	—
Cöslin ...	—	—	—	—	fehlt.
Stettin ...	340,7	—13,2	O	schwach	heiter.
Putbus ...	337,7	—12,6	SO	schwach	heiter.
Berlin ...	339,5	—11,0	SO	mäßig	ganz heiter.
Köln	337,6	— 0,2	SO	mäßig	trübe, Nchts. etw.
Flensburg.	339,1	— 3,6	S	schwach	bedeckt. [Schnee.
Versailles .	—	+ 2,4	W	schwach	bewölkt.
Riga	339,8	— 6,0	W	mäßig	bedeckt.
Helder ...	338,5	— 0,8	OSO	s. schw.	—

Meine Frau **Marie**, geb. **Drenker**, wurde zu Flatow am 17. d. Mts. von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breteuil, den 27. Januar 1871.
Louis Kaminski,
Feld-Lazareth-Rendant im 1. Armee-Corps.

In der Nacht vom 29. zum 30. Januar 1871 endete ein sanfter Tod das viel bewegte Leben des
Ober-Kammerrath **Noetteken**
zu Rheda.
Im Namen der Hinterbliebenen.
(30) **H. Noetteken.**

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Hoppe** hier der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin auf
den 11. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar, im Terminszimmer No. 18, anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Danzig, den 27. Januar 1871.
Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Hake.

Bekanntmachung.

Zum Bau der Kaimauer sind im laufenden Jahre erforderlich:

a) Kieferne Rundhölzer:
ca. 350 St. à 28' lang, 15½" mittleren Durchm.
" 30 " à 25' " 15" " "
" 26 " à 25' " 14½" " "
" 11 " à 28' " 20" " "
" 10 " à 45' " 18½" " "
" 2 " à 10' " 12" " "
" 1 " à 53' " am Stammende 20" Durchmesser.

b) Geschnittene kieferne Hölzer:
ca. 870 Kbkfß. Ganzholz 14/14" stark, in Längen von 15 bis 38 Fuß.
" 17,000 Kbkfß. Ganzholz 12/14" stark, meistens in Längen von 29 Fuß.
" 5100 Kbkfß. Ganzholz 12/12" stark in Längen von 8 bis 31½ Fuß.
" 860 Kbkfß. Halbholz 7/14" stark, in Längen von 17 bis 38 Fuß.
" 8350 Kbkfß. Halbholz 6/12" stark, in Längen bis zu 26 Fuß.
" 230 Kbkfß. Kreuzholz 4/5" stark, von 17 Fuß.

c) Bohlen:
ca. 2400 □-Fß. 4"ge Bohlen in Längen von 26 Fuß.
" 6800 " 3"ge Bohlen in Längen von 7 bis 24 Fuß.
" 1000 lfd. Fß. 2"ge Karrbohlen in Längen von 18 bis 24 Fuß.

Die Lieferung dieser Materialien soll in öffentlicher Submission vergeben werden und habe ich zu diesem Zweck auf
Montag, den 13. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer einen Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Offerten mit der Aufschrift: „Offerte, betreffend die Lieferung von Bauhölzern 2c." versiegelt und portofrei, vor Beginn des Termins eingereicht sein müssen und daß die Lieferungs-Bedingungen vorher zur Einsicht ausliegen, auch, gegen Erstattung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt werden.
Neufahrwasser, 23. Januar 1871.
Der Hafen-Bau-Inspector.
Fr. Schwabe. (9672)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 400 Schachtruthen Kopfsteinen von 30 bis 50 Quadratzoll Kopffläche und 7 bis 8 Zoll Höhe zum Straßenpflaster soll im Wege öffentlicher Submission in vier Loosen à 100 Schachtruthen vergeben werden, wobei es überlassen bleibt, entweder die Lieferung eines oder mehrerer Loose oder des ganzen Quantums zu übernehmen.

Indem wir der Einreichung versiegelter Offerten bis zum
27. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Baubureau entgegen sehen, bemerken wir, daß die Lieferungsbedingungen daselbst in den Vormittagsstunden zur Einsicht ausliegen oder auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt werden.
Königsberg, 15. Januar 1871.
Magistrat
Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 935,874 Stück Hartbrandziegeln verschiedener Form zum Bau des Aufschlußkanals für die städtische Wasserleitung soll im Wege öffentlicher Submission in vier gleichen Loosen à 233,968 Stück Steinen vergeben werden, so daß aus jedem Loose zu liefern sind:
bis zum 10. Mai d. J. 57,995 Stück
bis zum 10. Juni d. J. 57,995 Stück
bis zum 10. Juli d. J. 57,995 Stück
bis zum 10. August d. J. 59,983 Stück,
wobei es zuläßig bleibt, für die Lieferung eines oder mehrerer oder sämmtliche Loose Gebote abzugeben.

Indem wir der Einreichung versiegelter, mit der Aufschrift „Ziegellieferung zur Wasserleitung" versehener Offerten bis spätestens den 22. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, entgegensehen, bemerken wir noch, daß die speciellen Bedingungen täglich Vormittags im Baubureau des Rathhauses ausliegen oder auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien zugeschickt werden.
Königsberg, den 25. Januar 1871.
Magistrat
Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Klatt** zu Soldau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf
den 22. Februar 1871,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht und der Akkordvorschlag liegen im Gerichtslokale (Bureau VI.) zur Einsicht der Betheiligten offen.
Neidenburg, den 24. Januar 1871.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Eine Hypothek von 3000 Thlr. soll unter günstigen Bedingungen cedirt werden. Näheres Poggenpfuhl 11, 2 Tr.

Vorräthig in allen hiesigen Buch- u. Musikalien-Handlungen:
„Friedensgruß",
gedichtet und componirt von Dr. **Wilhelm Rudloff.** Preis 2½ Sgr.

Steinkohlen und Coaks giebt last- und tonnenweise billigst ab
H. H. Zimmermann, Langefuhr 78.

Frische gelbe
Saat-Lupinen
sind zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Ztg.

Für eine **Kaffee-Surrogat-Fabrik**, deren Fabrikate im Zollverein beliebt und bekannt sind, wird für Danzig und Umgegend ein **Special-Agent** gesucht, welcher mit Detaillisten gut bekannt sein muß und zufriedenstellende Referenzen geben kann. Verkaufsprovision liberal.
Hierauf Reflectirende wollen sich an **G. F. Focking, Danzig,** wenden.

Stotternde
werden nach einer bewährten Methode in ca. 8–14 Tagen sicher geheilt. Atteste liegen zur Einsicht vor. Sprechstunden von 12–1 Uhr Danzig, Breitgasse 74, parterre.
(39) **D. Tenweges.**

Eine Gerberei nebst Lohmühle, letztere kann bei vorhandener Wasserkraft auch als Schneide- oder Mahlmühle eingerichtet werden ist in einer Kreisstadt zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (38)

3 fette Ochsen
stehen zum Verkauf in Kozeliczski bei **Wiebe** Wwe. (40)

Unterricht und Conversation in der **englischen, französischen, italien.** und **spanischen** Sprache wird ertheilt, privatim sowohl, als auch in Cirkeln für Anfänger und Geübte, von
Dr. phil. W. Rudloff,
Heil. Geistgasse No. 55, 1 Tr.

Die **Dentler'sche Leihbibliothek**
3. Damm No. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Der neue Catalog ist erschienen.

Eisengießerei und Maschinenfabrik
Rühl & Brosowsky,
Frankfurt a. O. — Bahnhof —
empfiehlt sich zur Anlage von
Stärke- und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Ziegeleien, Dampfmahlmühlen und Schneidemühlen.
Anschläge und Zeichnungen gratis und franco. (33)

Anerkennung. Die schnelle Beseitigung körperlicher Leiden ist die angenehmste Ueberraschung.
Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.
Purzien, 10. Januar 1871. Senden Sie mir von Ihrem ausgezeichneten Malzextrakt-Gesundheitsbier, das sich in seiner Heilwirkung wirklich wunderthuend erweist, wiederum eine Kiste per Eilfracht. Plenz. — Ihre Brust-Malzbonbons werden hier vielseitig zur Beseitigung des Hustens angewandt, und stets mit den besten Erfolgen, ich bitte deshalb um Zusendung von denselben, wie auch um Sendung einiger Pfund Malzchokolade. — Die Anwendung Ihrer Malzchokolade ist zur Erhaltung meiner Gesundheit ein unbedingtes Bedürfniß. v. Koblinski in Neisse, Artillerie-Depot.
Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt No. 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt, **R. H. Siemenroth** in Mewe, **R. H. Otto** in Christburg, **Carl Waschinsky** in Putzig. (9678)

Bekanntmachung.
Reminiscere-Messe 1871 zu Frankfurt a. O.

Das Auspacken der Waaren in den Gewölben beginnt am **25. Februar cr.**, der Budenbau am **27 Februar cr.**, eingeläutet wird die Messe am **6. März d. J.**
Der Magistrat.

Auf Beschluß der Vorwahl-Versammlung vom 9. Juli 1870 ist, nachdem der bisherige Reichstags-Abgeordnete Herr **Conrad-Fronza** bestimmt erklärt hat, eine Wiederwahl ablehnen zu müssen, Herr **Oberbürgermeister von Winter** in **Danzig** zur Erklärung aufgefordert worden, ob er bereit sei, eine im Marienwerder-Stuhmer Wahlkreise auf ihn fallende Wahl als deutscher Reichstags-Abgeordneter anzunehmen. Diese Anfrage ist dahin beantwortet, daß Herr **von Winter** zur Annahme bereit ist.

Die Befähigung, Thatkraft und vielseitige Erfahrung dieses Candidaten bürgen dafür, daß derselbe die Rechte und Interessen Deutschlands in einsichtiger und energischer Weise in der Richtung auf erreichbare Ziele vertreten wird.

Wir fordern daher jeden Wähler in unserm Wahlkreise — welchem die Macht und das Wohl des deutschen Vaterlandes höher steht, als der rücksichtslose Kampf für untergeordnete Unterschiede in Auffassung einzelner Gesichtspunkte — hierdurch auf, bei der nahe bevorstehenden Wahl zum deutschen Reichstage dem
Oberbürgermeister v. Winter in Danzig
seine Stimme zu geben, damit dessen Wahl schon im ersten Wahlgange gesichert werde.
Marienwerder, den 30. Januar 1871.
Der Ausschuß der liberalen Partei
des Marienwerder-Stuhmer Wahlkreises.

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Grundlehren der Landwirthschaft
in volksthümlicher Darstellung
für
Schule und Haus.
Nach den Preisschriften der Herren **Stein** zu Alzenbach a. R. und
A. Pich zu Louisenhof Wstpr.,
herausgegeben von der
Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle.
16 Bogen 8°. broschirt **12** Sgr., cartonnirt **14** Sgr.
Gegen Franco-Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung des Werkes.

Krankenheiler
Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre, (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen.
Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete, hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser so wie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch: **F. Hendewerck,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **H. Hillenberg,** Apotheker in Braunsberg, **E. Hildebrand** und **R. Blodau,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **F. Engel** in Graudenz. **Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern).**

Ein junger Mann, welcher seit 6 Jahren in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft thätig und mit der Buchführung vertraut ist, sucht vom 1. April ein anderweitiges Engagement. Offert. erb. No. 28 Expd. d. Ztg.

Ein cautionsfähiger Commis in gesetzten Jahren, der mit dem Schankgeschäft vertraut ist, wird für ein derartiges größeres Geschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres ertheilt
E. G. Engel,
(36) Milchkannengasse 32/33.

Ein anständiger alleinstehender Kaufmann, 28 Jahre alt, der seine Existenz in einer kleinen Stadt gründen will, bittet um die Hand eines anständigen Mädchens oder einer jungen Frau.
Adressen unter No. 34 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.
Ehrensache.

Ziehung
der Kölner Dombau-Lotterie
unabänderlich
am 15. Februar
Morgens 9 Uhr
im Isabellensaale des Gürzenich.
Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000 5000, 2000, 1000, 500 2c.
Die General-Agenten:
Albert Heimann, Berlich 8 in Köln. | D. Löwenwarter, gr. Sandkaul in Köln.

Dombau-Loose,
à 1 Rt.,
sind zu haben in der **Exped. dieser Ztg.**

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.